

Der Text des Propheten Jeremia , im 8. Kapitel, Verse 4 – 7(Text im ganzen lesen) ist als Lesungstext für den Volkstrauertag vorgesehen und er spricht bis heute, in diese kriegerische Zeit die passende Mahnung:

„Warum will dies Volk irgehen für und für?“
„Sie laufen ihren Lauf wie ein Hengst, der in die Schlacht stürmt.“
„Mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen.“

Eine bittere Erkenntnis Gottes über uns Menschen: Wir handeln gegen seinen Willen und gegen den sogenannten „gesunden Menschenverstand“, ja, letztlich gegen die eigenen Interessen von Menschen.

Denn es liegt doch auf der Hand:

- Jede und jeder der fällt, will aufstehen.
- Wer sich verirrt sucht den richtigen Weg.

Doch nicht so die Menschen, an die Gott damals dachte und auch wir nicht, über 2500 Jahre später: „Sie laufen alle ihren Lauf wie ein Hengst, der in die Schlacht stürmt.“

Für jedes Pferd ist dies widernatürlich. Nur mit gebrochenem Willen, getreten von den Menschen und mit Scheuklappen, stürmt der Hengst in die Schlacht, denn eigentlich ist das Pferd ein Fluchttier. Für uns sollte es auch widernatürlich sein, in die Schlacht zu ziehen. Schon aus Überlebensinstinkt sollten wir uns den Friedenswillen als Menschheit nicht brechen lassen, sondern sollten uns die Scheuklappen von den Augen reißen und von den Kriegstreibern auf allen Seiten nicht mehr treten lassen.

Oft genug, zu oft, haben Menschen die Leiden des Krieges erfahren und stürmen immer wieder hinein. Deutschland stürmte im letzten Jahrhundert allen voran.

Und aktueller:

2001 – wurde der Krieg gegen den Terror ausgerufen und was hat er gebracht? Unzählige Tote, Billionen von verbrannten Dollar und menschlicher Intelligenz und schließlich: Nur noch mehr Terror.

2003 – zog die „Koalition der Willigen“ in den Krieg im Irak, völkerrechtswidrig und mit der Lüge, Massenvernichtungswaffen zu zerstören und die Demokratie zu bringen. Dieser Krieg zerstörte ein Land, brachte in der Folge 100000 – fachen Tod und legte den Grund für den heutigen Terror des IS.

2011 – Wurde der Diktator Gaddafi „liquidiert“ und ein Land und eine ganze Region ins Chaos gestürzt und die Waffen in ganz Nordafrika verbreitet.

2011 – begann sich der Konflikt in Syrien zu einem Bürgerkrieg zu entwickeln und wurde nach den jeweiligen Interessenlagen befeuert mit Waffen und Geld – das Ergebnis sehen wir.

Was haben wir gelernt? – Nichts.

Brauchen wir 70 Jahre nach dem grausamsten und niederträchtigsten Krieg, den es je gegeben hat, wieder und wieder Kriege, um zu begreifen was gilt:

„Nie wieder Krieg!“ „Die Waffen nieder!“

Muss wieder Krieg sein, wie ihn nun alle herbei schreien, damit wir endlich weltweit, dass zu schätzen wissen, was wir, Gott sei es von ganzem Herzen gedankt, seit 70 Jahren in Deutschland leben dürfen – Frieden?!

Oder ist immer noch nicht genug, stürmt der Hengst wieder und weiter in die Schlacht?

Hat Jeremia recht, dass wir Menschen nicht so klug sind wie die Turteltaube und der Kranich, die ihren Weg kennen? Nutzen wir unsere Gott geschenkte Freiheit immer wieder falsch?

Wir wissen, was wir den Völkern Afrikas und im mittlern Osten angetan haben mit unserem Kolonialismus und den Grenzziehungen nach unseren Interessen.

Wir wissen darum, was wir der Welt antun mit unserem Ressourcenverbrauch, unseren Atomwaffen, der Waffenproduktion, den ungerechten Strukturen, ... aber wir ändern - viel zu wenig.

Wir wissen, dass Kriege um Öl, Land, Reichtum und Macht betrieben werden und ändern – nichts.

Wir wissen, dass Jesus Gebot der Nächsten- und Feindesliebe die entscheidende Orientierung ist und leben sie doch nicht, sondern es bleibt: „...mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen.“

Was wäre zu tun?

Als erstes unsere Schuld bekennen. Unser Versagen eingestehen, dass niemand eine einfache Antwort hat. Eingestehen, dass militärische Einsätze langfristig keine Lösungen bringen. Eingestehen, dass wir wieder versagt haben, wenn wir uns in die Lage bringen, dass sich der Einsatz von Gewalt nicht vermeiden lässt. Und dann endlich das tun und mit aller Energie umsetzen, was schon lange bekannt ist:

- Auf allen Ebenen für gerechte Strukturen in der Welt sorgen, in der demokratischen Beteiligung, der Wirtschaft, der Verteilung der Güter,...
- Die Profit- und die Machtgier ächten und nicht belohnen.
- Das Klima und die Umwelt endlich konsequent schützen.
- Dies im kleinen der einzelnen Gesellschaften beginnen und bis in die Weltgemeinschaft tragen.
- Waffenexporte einstellen, Atomwaffenarsenale abschaffen und nicht modernisieren, die eingesparten Gelder einsetzen für zivile Konfliktbearbeitung.
- Und ganz aktuell: Verstehen lernen und fördern, dass eine Willkommenskultur für Flüchtlinge ein vielversprechender und umsetzbarer Ansatz ist, um dem Terrorismus die Grundlagen zu entziehen. Hier könnten Wege der Aussöhnung mit Muslimen beginnen. Hier lohnt es alle diplomatische und finanzielle Energie hineinzustecken. Ich schließe mich Bernd Ulrich an, der am 19.11. in der „Zeit“ schrieb: “ Entweder wir helfen ihnen (den Flüchtlingen) in bisher nie gekannter Weise bei der Verbesserung ihrer Lebensumstände in ihrer Heimat – oder sie kommen und bleiben.... Darin liegt der politische Kern der Willkommenskultur: Was wir hier mit den Arabern machen, wird das

Bild, das sie in der Region von uns haben, prägen... Wegen dieser historischen Aussichten wäre es äußerst kurzsichtig, nun zu versuchen, das leidlich freundliche Willkommen wieder in eine Abschreckungskultur zu verwandeln. Sollte diese Chance zur Versöhnung verspielt werden, entsteht so viel neue Wut, dass wir sie militärisch und geheimdienstlich nicht wieder einfangen können...Vielleicht einen Marshallplan für die Region und die Öffnung des europäischen Marktes.“

- Wir müssen dazu kommen, die friedensethischen Grundsätze unserer Kirche wirklich anzuwenden und umzusetzen.“ Vorrang für Zivil“; „Vorrang für Gewaltfreiheit“.
- Die „Friedenslogik“ muss leitend werden und nicht die „Sicherheitslogik“. Nur mit der Friedenslogik kann es gelingen präventiv zu handeln und den Frieden „vom Ende her“ zu denken und nicht nach kurzfristig sicherheitspolitischen Maßnahmen. (Konzept von Hanne – Margret Birckenbach, in Wissenschaft und Frieden- Dossier 75, 2/2014)
- Nur wenn dies alles die Grundlage unseres Handels ist, können wir eingestehen, dass in besonderen Situationen zur unmittelbaren Gefahrenabwehr und zum direkten Schutz von Menschen auch Gewaltmittel, auf der strengen Grundlage des Völkerrechts eingesetzt werden dürfen. Hierbei denke ich nur an Formen der polizeilichen Gewalt, wie es in dem Konzept des „just policing“ entwickelt wurde. (z.B. bei Fernando Enz, in : Junge Kirche 4/2015)

Es gibt immer Alternativen zum Krieg!

Lutz Krügener
Beauftragter Friedensarbeit

Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
Archivstr.3
30169 Hannover

Tel. 0511-1241-560 Fax 0511-1241-941

Email kruegener@kirchliche-dienste.de

Web www.kirchliche-dienste.de/arbeitsfelder/frieden/startseite